

Freiburg. Damen-Mäntel

empfiehlt für bevorstehende Saalen das Neueste und Modernste in: schönen schweren Paletots von fl. 10, 12, 14, 16 bis fl. 25.

farbigen und schwarzen schön verzierten Jaquets fl. 7, 10, 12, 13 fl. 18.

Plüscher-Paletots in allen Farben und Größen fl. 6 $\frac{1}{2}$, 8, 10 fl. 14.

Jacken zum Ausgehen und sog. Haus-Jacken in allen Farben und Stoffen fl. 2 $\frac{1}{2}$, 3, 4, 5 fl. 9.

Besonders aber macht auf eine prachtvolle Auswahl neuester Muster in Paletots, Jaquets und Jacken für Mädchen von 8 bis 16 Jahren aufmerksam.

Das Kleider-Magazin von S. Pollock, Schusterstraße.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Versteigerung.

Der Unterzeichnete lädt wegen Wegzugs Dienstag, den 19. Oktober d. J., Morgens 9 Uhr anfangend, in seiner Behausung in Wallerdingen gegen Baarguthung öffentlich versteigern:

3 Züge und Chaisenpferde, 5, 6, und 15 Jahre alt;

3 junge vorzügliche Milchkühe;

1 trächtige Kalbin;

3 aufgerichtete Leiterwagen;

1 Bernerwägele;

2 schwärzische Pflüge;

1 eiserne und 1 hölzerne Egge;

verschiedenes Pferdegeschirr;

verschiedenes Fuhrgeschirr;

gewöhnlicher Hausrath und ca. 150

anderer Rüsse.

Wallerdingen, den 11. Oktober 1869.

Gustav Breithaupt.

Niederlage

von garantierten

Schweizer-Taschenuhren,

Unker und Cylinder,

für Herren und Damen,

hält Unterzeichneter und verkauft solche zu

Fabrikpreisen.

H. Hause
bei Herrn Registratur Sauler, (Belzgasse).

Tanzunterricht.

Mittwoch, 20. Oktbr., Abends 8 Uhr,

erste Tanzstunde

im Gasthaus zum Engel, wo zu noch

Herren und Damen betreten können.

Emil Koller,
Tanzlehrer aus Freiburg.

Turn-Verein.

Einladung.

Zufolge freundl. Einladung des Vorstandes der Schützengesellschaft werden die Turner und Turnfreunde erlaubt, sich bei dem heutigen (Montag, 18. d. J.) Abends 7 Uhr, im großen Saal des Adlerwirtshauses stattfindenden Bankett recht zahlreich einzufinden.

M. August.

Gesundheit ist Reichthum!

Da der Gebrauch der von Ihnen bezogenen Sämorhoedaltröpfen mir große Erleichterung meines Leidens verschafft hat, so werde ich dieselben auch Andern empfehlen. Pfarrer Sträßel zu Glexen in Boizenburg.

Dieses anerkannt beste Mittel gegen Alpetitisigkeit, Blähungen, Erbrechen, Hartlebigkeit, Blutandrang Magenkrampe, Kopfschmerz, Hämorrhoiden, Krämpfe, Rheumatismus, Nervenleiden, Goutansschläge, Garmbeschwerden, etc. ist für ein Thaler pro Flasche von Dr. D. Dörn in Leipzig zu beziehen.

Eine Wohnung

im zweiten Stock, bestehend in 5 heizbaren Zimmern nebst Küche, Keller, Speicher und Holzplatz hat sofort zu vermieten für einen Thaler pro Flasche von Dr. Dörn in Leipzig zu beziehen.

Redaktion, Druck und Verlag bey A. Dölter in Emmendingen.

Schücken - Gesellschaft.

Das heute Abend im Gasthaus zum Adler stattfindende Bankett wird hiermit in Erinnerung gebracht, und wird hierzu nochmals freudlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Den durch seine zornglichen Eigenschaften allseitig rühmlichst bekannten Losodinischen Dorsch-Leberthran von S. Draisma von Valkenburg in Leeuwarden hält stets vorrätig in Originalflaschen à 42 Kreuzer J. Sartori in Emmendingen.

Das General-Depot:
H. Sardemann in Köln.

Impressen-Verzeichniß.

Die nachverzeichneten Impressen sind von jetzt an stets vorrätig in der Buchdruckerei des Blattes zu haben, als:

Sämtliche Conscriptionssimpressen, insbesondere Ortslisten, Geburtslisten, Anmeldelisten, Verzeichniß der ausser Ort Geborenen u. s. w.

Sämtliche Schulimpressen nach neuem Vor-

schriften, sodann Prüfungstabellen, Schulzeugnisse für Volks- und höhere Bürger-Schulen, Stundenpläne, Probedruckpapier, Stimmettel zu Ortschul-

rathswahlen.

Gemeinderathliche Gebührenverzeichniß, Aus-

züge aus dem Grundbuch über veräußerte Lieg-

enschaften, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

buch über Handflächen, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

buch über Liegenschaften, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

buch über Pflanzen, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

buch über Pflanzen, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

buch über Pflanzen, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

buch über Pflanzen, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

buch über Pflanzen, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

buch über Pflanzen, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

buch über Pflanzen, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

buch über Pflanzen, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

buch über Pflanzen, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

buch über Pflanzen, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

buch über Pflanzen, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

buch über Pflanzen, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

buch über Pflanzen, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

buch über Pflanzen, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

buch über Pflanzen, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

buch über Pflanzen, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

buch über Pflanzen, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

buch über Pflanzen, Auszüge aus dem Grund- und Unterlands-

Bestellungen sind auswärts bei grossb. Postanstalten und in hier Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gef. Rechte berechnet.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsbatt für die Kemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 122.

Donnerstag, den 21. Oktober

1869.

Baden.

Karlsruhe, 14. Okt. Verschiedenen in- und ausländischen Blättern wird von hier die Mittheilung gemacht, daß eine Änderung in der Gerichts-Organisation doch noch in Aussicht genommen sei. Es sollen nämlich die Kreisgerichte in Heidelberg, Mosbach, Baden und Billingen und sechs Amtsgerichte aufgeboben, das Oberhofgericht hierher verlegt, und dieses, sowie das hiesige Kreis- und Hofgericht und das Amtsgericht in ein Gebäude untergebracht werden, wozu die Gebäude der Wasser- und Strafbaudirektion und des bisherigen Schulrechts-Seminars ausreichen sind. Die Wasser- und Strafbaudirektion käme in die Lokalitäten der

Direction der Verkehrsanstalten, für welche ein neues Gebäude beim Friedrichsplatz errichtet, mit dessen Baue nächstes Frühjahr begonnen werde.

Man spricht auch davon, daß die Verwaltungs-Organisation jener der Gerichtsorganisation angepaßt werden soll, es würden hiernach auch vier Kreise und, wie man hört, fünf Bezirksämter eingehen.

In dem außerordentlichen Budget seien, insoweit als nötig, die entsprechenden Anforderungen bereits zu Grunde gelegt.

In wie weit sich vorstehende Nachrichten bestätigen, dürfte abzuwarten sein.

Karlsruhe, 17. Okt. Die zweite Kammer hat für ihre morgende Sitzung die Berathung des Gesetzentwurfes über die Besteuerung der sog. Wanderlager erledigt.

In früheren Jahren bedurfte man hierzu immer eines Zeitaufwandes von 4—6 Wochen, diesmal ist man durch die eingetretene Geschäftsaufzehrung der inländischen Berichterstattung und sofortigen Berathung in 12 Tagen damit fertig geworden.

Jedermann verfügt es sich doch der Würde, die Leser dieses Blattes mit einigen Zahlen bekannt zu machen. Gehen wir zunächst zu den Rechnungsnachweisungen des Kriegsministeriums. Für die beiden Jahre

waren im ordentlichen Etat nach Abzug der Einnahmen 5,862,671 fl. verwilligt, es wurden aber 511,440 fl. mehr verwendet.

Der außerordentlichen Etat waren nur 264,039 fl. im Budget verwilligt, es wurden aber 4,319,367 fl. verwendet, wofür heils Nachtragskredite der Kammer, thells Administrativkredite vorliegen.

Davon entfallen beinahe 3 Mill. Gulden für die 1866 Mobilmachung, rund 460,000 fl. Aufwand für die Kriegsbedrohung im Jahre 1867 (Luxemburger Frage), rund 580,000 fl. für Anschaffung neuer Bündnadelgewehre, rund 98,000 fl. für frühere Einberufung der Rekruten u. c. Man sieht hieraus und wenn man dazu noch die bezahlten Kriegskonttributionen von 6 Mill. rechnet, daß uns die 1866 Ergründungen beinahe 11 Mill. Gulden kosten.

Werfen wir einen Blick auf das in sehr günstigen Verhält-

nung der für Wanderlager gebildeten Gewerbesteuerkapitalien zu den Gemeindelasten Kurverwendung". Das in Württemberg beabsichtigte Gesetz enthält ein ähnliches System, wie das vorgelegte, nur daß dort mehrere Stufen, je nach der Dauer des Aufenthalts, beabsichtigt sind.

Wie wir vernnehmen, werden die beiden Mörder des Fabrikanten Mathis, welche wegen Verdachtes eines weiteren Mordes auf französischem Boden bisher von den französischen Behörden zurückgehalten worden waren, nunmehr an die badischen Gerichte ausgeliefert. Dieser Verdacht scheint sich dennoch nicht bestätigt zu haben.

Karlsruhe, 18. Okt. Die in verschiedenen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß neuordn. eine Vorlage an die Landstände über Änderung der Gerichtsverfassung und demzufolge die Verlegung des Oberhofgerichts von Mannheim nach Karlsruhe, sowie die Auflösung einiger Kreisgerichte beabsichtigt seien, kann das "Mann. Journal" nach zuverlässiger Erkundigung an competenter Stelle als durchaus unbegründet bezeichnet.

Mit der bereits erfolgten Gutheissung der Rechnungsnachweisungen des Kriegsministeriums und der Verkehrsanstalten sind nunmehr sämtliche Rechnungen für die Jahre 1866/67 in der zweiten Kammer erledigt.

In früheren Jahren bedurfte man hierzu immer eines Zeitaufwandes von 4—6 Wochen, diesmal ist man durch die eingetretene Geschäftsaufzehrung der inländischen Berichterstattung und sofortigen Berathung in 12 Tagen damit fertig geworden.

Jedermann verfügt es sich doch der Würde, die Leser dieses Blattes mit einigen Zahlen bekannt zu machen. Gehen wir zunächst zu den Rechnungsnachweisungen des Kriegsministeriums. Für die beiden Jahre

waren im ordentlichen Etat nach Abzug der Einnahmen 5,862,671 fl. verwilligt, es wurden aber 511,440 fl. mehr verwendet.

Der außerordentlichen Etat waren nur 264,039 fl. im Budget verwilligt, es wurden aber 4,319,367 fl. verwendet, wofür heils Nachtragskredite der Kammer, thells Administrativkredite vorliegen.

Davon entfallen beinahe 3 Mill. Gulden für die 1866 Mobilmachung, rund 460,000 fl. Aufwand für die Kriegsbedrohung im Jahre 1867 (Luxemburger Frage), rund 580,000 fl. für Anschaffung neuer Bündnadelgewehre, rund 98,000 fl. für frühere Einberufung der Rekruten u. c. Man sieht hieraus und wenn man dazu noch die bezahlten Kriegskonttributionen von 6 Mill. rechnet, daß uns die 1866 Ergründungen beinahe 11 Mill. Gulden kosten.

Werfen wir einen Blick auf das in sehr günstigen Verhält-

nissen unsere Kost bereiten, verschranken sich als mächtige Arme, um Dächer und Giebel zu tragen, wölben sich zu wundervollen Wohnungen auf Straßen und Seen, schlagen dem Verkehr Brücken und dienen verschiedenen Sinnen selbst als Speiszeug unsern Kindern und Enkeln.

Die langsam gehedende, herliche und nüchtlige Pflanze nun im Alter der Kindheit schon mit boshafter, freuler, verbrecherischer Hand dem Siechtum oder dem Tode zu überlefern!

Wer weiß, zu welchem überheiligen Schritte Volksh. bei diesem Anblieke hingerissen worden wäre, hätte er den Greveler auf der eben erfolgten Flucht noch erscheinen lassen!

Seht traut er nur langsam an den Baum heran und hähle nach der Spur des Grevelers.

Volksh. könnte dieser gestützt sein?

Sicherlich nicht links hin, wo der Weg ins Freie führt und der Flickende sich der Erdeleitung leichtfertig ausgelegt hätte. Rechts hin, Wenn endlich der Niede daslicht, gesund, ausgewachsen, vollkommen im schönen Mannesalter, und der Grevelmann kommt mit der Ax, um der gemeinsamen Schöpfung

nissen lebende Verkehrswesen, so treffen wir beinahe überall Mehr-einnahmen an. Bei der Postverwaltung war eine Reineinnahme vorhergegangen von etwas über $\frac{1}{2}$ Million, während sie in der That über 900,000 fl. betrug, und den Voranschlag um 400,000 fl. übertraf. Die Eisenbahndirektion ließerte eine Reineinnahme von über 9 Millionen, während sie nur zu 7,300,000 fl. veranschlagt war. Das Rechnungsergebnis übersteigt daher den Budgetsatz um die erhebliche Summe von nahezu 2 Millionen. Die Bodenseeampfsschiffahrtsverwaltung ließerte nur eine Reineinnahme von 9769 fl. und blieb beinahe um den gleichen Betrag von dem Voranschlag zurück. Der Reinertrag an der Main-Nekar-Eisenbahn beziffert sich auf 294,590 fl. und brachte ein Mehr von beinahe 64,000 fl. Über den Reinertrag des Main-Nekar-Staatstelegraphen konnte seit drei Jahren eine Abrechnung mit der preußischen Verwaltung nicht erzielt werden, worüber die Kommission ihr Bedauern ausgesprochen hat. Sonstige Beauftragungen wurden von der Kommission keine erhoben, die zweite Kammer genehmigte daher diese Rechnungsabrechnungen ohne Diskussion.

Die Bürgermeister der größeren Städte traten am 14. d. im Karlsruhe zusammen, um die vier auf die Reform des Gemeindelebens zielenden Gesetzentwürfe (Abänderung der Gemeindeordnung, Aufenthaltsrecht, Armenpflege und Eheschließung) zu berathen. Das Resultat war, kurz gesagt, daß diese Entwürfe nicht weit genug gehen, wenn man die reine Einwohnergemeinde im Auge hat, zu weit aber, wenn daneben der jetzige Zustand fortduern soll.

Grimmendingen, 19. Okt. An dem denkwürdigen Tage des 18. Oktobers hat die hiesige Schützengesellschaft den Schluss ihres diesjährigen Endschwengs gefeiert. Als Schützenkönig ging Herr Holzgärtner Berger, eines der ältesten Geisselschaftsmitglieder, hervor. Sein Königthum wurde auf das herzlichste und in der gemütliehesten Weise gefeiert. Das Herumprahlen hatte sich auch dieses Jahr wieder der Zuneigung des Publikums zu erfreuen. Zahlreiche und meistens nüchtern und wertvolle Gaben waren ausgestellt. Den Gipelpunkt des Tages bildete das Bankett im Adlersaale. Zu denselben hatten sich die Schützenmitglieder mit wenigen Ausnahmen, viele und heilweise langjährige Schützenfreunde, sodann die Sängerknaben Hochberg und Mitglieder des Turnvereins eingefunden. Den Grundstein zu der allgemeinen Fidelität legte der Schützenpräsident durch Verabsiedlung eines reichlichen und in jeder Beziehung samsten Abendessens, nebst entsprechenden Weinien hizu. Eine zwangsläufige Heiterkeit belebte alle Theilnehmner. In zahlreichen Reden und Toasten bekundete sich ein warmer Patriotismus und ein männlich starker Sinn für Freiheit und Recht. Nicht wenig Verdienste um den Abend hat sich die Sängerknaben Hochberg durch ihre herrlichen und so passend gewählten Vorträge erworben, und sei derselben hier nochmals der gebührende Dank gezeigt. Nach schwanden die Stunden dahin und Niemand fühlte den Mangel einer rauschenden Musik, welche man bisher als unentbehrlich und als erste Bedingung des Gelingsens einer derartigen Feierlichkeit gehalten hat. Mögen dem Schützenverein alle seine Mitglieder und Freunde erhalten bleiben, und möge insbesondere die hiesige Jugend ein wärmeres Interesse für die gewiß schönen und männlichen Zwecke und Bestrebungen des Vereins befehlen.

Sagte Volkly sehr ernst, und wie von einem Messerstich getroffen, hielt er plötzlich inne und legte nach einer Pause hinzu:

"Siehst Du nicht das nämliche Verbrechen dort?"

Er zeigte nach drei jungen, ebenfalls tadellos gewachsenen Jungen, welche aus einer Wurzel entsprossen, ihre Schäfte gleichen Umfangs hoch in die Höhe streckten.

Auch diese dreizehnige Brüdergruppe war durch empörende Hiebe bis ins Lebendmark mit der Art getroffen.

Edi stieß einen Schrei des Schmerzes aus und Volkly blieb einen Augenblick wie angewurzelt stehen.

Unwillkürlich starrten seine wilden Blicke nach dem dichtauftreibenden Unterholz am Fuße des Grauhorns, wo er nicht blos den Freyler an den Bäumen vermutete.

"Horch! Was bedeutet dies Geräusch dort in den Büschen?" Volkly wollte eben seinem Eddi sagen, daß er hinter einem Baum posirt, ihn erwarten und im Nothfalle mühig seinen Mann stellen sollte, als sich zwischen den Büschen des Grauhorns eine fliehende Gestalt zeigte, die offenbar im Drücke ihre Flucht gehemmt sah und deshalb mit angstlichen Geberden bald rechts, bald links zu entkommen suchte.

Wie der Blitz war Volkly jetzt alles Bedenkens bat und voll der wütenden Begierde, den Freyler an den Bäumen zu ergreifen und mit fortzuführen, sprang er der Richtung nach, die jetzt der fliehende genommen, und alsbald war er im rauschenden Gebüsch verschwunden.

Deutschland.

Berlin, 6. Okt. Der siegreiche protestantentag hatte heute seine erste Sitzung. Derselben ging um 9 Uhr ein feierlicher Gottesdienst vorher. Die Turnhalle, wie groß sie auch ist, konnte die Zahl der Theilnehmer nicht fassen. Nach dem Gesang eines Liedes hielt Oberprediger Schwarz aus Gotha eine treffliche Predigt, unter geistvoller Beziehung auf den Ort, wo sie gehalten wurde. Darauf wurde zu den Verhandlungen geschritten. Zum Präsidenten wurde Bluntschli, zum Vizepräsidenten v. Holzendorff (Berlin) gewählt. Nach Konstituierung des Bureau ging man zur Tagesordnung der Schulfrage über, über welche Dr. Holzmann (Heidelberg) nach dem bereits mitgetheilten Thesen in ausführlicher Rede referierte. Die in den Thesen aufgestellten Gesichtspunkte riefen, namentlich bei 5 und 6, eine lebhafte Debatte hervor. Man war einig darüber, daß die konfessionelle Volkschule unter allen Umständen zu verwerfen sei, dagegen rief es vielfach Bedenken her, daß die Religion obligatorischer Unterrichts-Gegenstand bleiben solle. Man müßt sich in dieser Beziehung frei hand bewahren, damit man den Religionsunterricht von der Volkschule nöthigenfalls auch völlig ausschließen könne. Es wurde dieser Standpunkt namentlich von v. Holzendorff vertreten, und zwar mit großem Beifalle. An der Debatte beteiligten sich außerdem noch Haase (Bielitz), Vogt (Bern), Schellenberg (Mainz) und Kaltmann (Göttingen), welch' letzter namentlich gegen die Ansicht von Holzendorff's bezüglich der Verweigerung der Religion aus der Volkschule proteste. Als die Verhandlungen so weit gediehen waren, war es 2 Uhr geworden und man brach ab, weil der Referent sich in das Abgeordnetenhaus begeben mußte. Morgen erstattet der Ausschuß Bericht über die kirchlichen Zustände der Gegenwart und zwar durch Schenkel (Heidelberg) nach folgenden Thesen:

1. Die evang. Kirche Deutschlands ist hauptsächlich deshalb im Innern zerissen und erlahmt und gegen römische Angriffe und Übergriffetheileis machtlos, weil die freie Entwicklung ihrer Prinzipien und Lebensbedingungen in weiten Kreisen ähnlich versummiert und gehemmt ist. 2. Statt der Conistorial- und Pastoralkirchen, dieser Verzerrungen protestantischer Lebensgemeinschaft, fordern wir die volkstümliche deutsche Gemeindekirche. Die Einrichtungen, wie sie den sechs östlichen preußischen Provinzen in einer sog. Synodalordnung geboten worden sind, sind bloße Scheinconcessionen an das Gemeindeprinzip. 3. Jede Beschränkung der wissenschaftlichen Forschung und der kirchlichen Lehrfreiheit durch Dogmenzwang ist eine schwere Verlegung der evang. Lebensgemeinschaft, deren alleiniger Meister Jesus Christus ist, der Erlöser und Vollender der Menschheit. 4. An dieser Grundwahrheit ev. Christenthums hielten wir von jeher und halten wir fest und legen darum Verwahrung ein gegen Dogmenzwang und Beschränkung. Wer hierin ein Verlängern der christlichen Heils-wahrheit sieht und nach Pharisaer- und Schriftgelehrten-Art unsern Ausfall von der christlichen Gemeinschaft begehr, der verläugnet die sittliche Grundwahrheit des Christenthums, die Liebe. 5. Die unbewußten Vorwürfe der preußischen Kirchenbehörden gegen unsren Verein weisen wir mit Entrüstung zurück. Jede dogmatische Überzeugung ist uns willkommen, die auf dem einen, alten und unvergänglichen Grunde des steis sich verjüngenden Christen-

thums mit uns arbeiten will an der Erneuerung und Belebung unserer Kirche im Geiste ev. Freiheit und im Einklang mit der gesamten Culturentwicklung. 6. Alle deutschen Männer, welche mit uns dasselbe wollen, werden von uns hiermit auf's Neue zu gemeinsamer Arbeit, zu gemeinsamem Kampfe gegen alles unprotestantische und hierarchische Wesen und zu gemeinsamem Schutz des Rechts, der Ehre und der Freiheit unseres deutschen Protestantismus öffentlich und feierlich aufgerufen. — In den engern Ausschuß wurden Bluntschli, Schenkel, Holzmann (Heidelberg), Holzendorff, Sydow, Schulze (Düsseldorf), Bunsen, Schiffmann (Stettin), Siemens (Elberfeld), Fischer (Breslau), Fresenius (Wiesbaden), Schwarz (Gotha).

Schweiz.

Bern, 14. Oktober. Die Gotthardkonferenz hat gestern ihre Sitzungen geschlossen und das Schlusprotokoll, welches die für Bau und Betrieb der Gotthardbahn maßgebenden Normen festsetzt, genehmigt. Abgesehen von den in diesem Protokoll festgestellten Bedingungen bleibt es im Uebrigen der Eidgenossenschaft überlassen, die Konzession zu erhalten, ihren Kehalt zu bestimmen und den Bau zu überwachen; der Bund übernimmt den subventionirenden Staaten gegenüber die Verantwortlichkeit für die Einhaltung der im Schlusprotokoll enthaltenen Normen. Dagegen ist mit Bezug auf den Beitrag der Subventionen einzigt mit Italien die Sache so weit im Reinen, daß ein Beitrag darüber sofort unterzeichnet werden kann. Italien hat den Beitrag seiner Subvention auf 45 Millionen Frs. normirt, mit deutscher ausdrücklichen Zusatz, daß dieselbe keiner anderen Alpen-Bahn als dem Gotthard zugewendet werde. Baden hat 3 Mill. Frs. zugesichert, die Schweiz (noch weiß sie nicht, woher diesen Beitrag nehmen) 20 Mill. Frs.; der Norddeutsche Bund ist kein bestimmtes Engagement eingegangen, sondern hat nur allgemeine Zusicherungen, ebenfalls mit dem Zusatz, daß er für keine andere Alpen-Bahn als den Gotthard etwas geben werde, erholt.

Wir ergänzen das Vorstehende durch so gende Mittheilungen, welche die "Tagespost" nach gut unterrichteter Quelle zu machen im Stande ist.

Was die Linien der Gotthardbahn betrifft, so führen sie von Lugano über Chiavenna und Timmels, sowie von Zug über St. Moritz nach Goldau; von hier über Flüelen und Biasca nach Bellinzona; in Bellinzona zweigt die Bahn einerseits über Lugano nach Chiasso, anderseits über Magadino nach der italienischen Grenze gegen Vino hin hinab, mit weiterer Abzweigung nach Locarno. Die Gesamtlänge dieser Linien beträgt 263 Kilometer.

Die höchste Höhe, welche die Bahn im Tunnel von Götschen nach Airolo erreicht, beträgt 1162½ Meter ü. M., und das Gefälle derselben darf nicht 25%o überschreiten.

Während die betreffenden Nachbarstaaten für Anstöße auf ihrem Gebiete sorgen, wird die Eidgenossenschaft dafür bemüht sein, daß die Centralbahn bei Basel durch eine Rheinbrücke mit dem badischen Netz verbunden wird.

Die Dauer des Tunnelbaus am Gotthard und damit die Gesamtbauzeit der Bahn ist auf 9 Jahre angenommen.

So lange die Bahn den Aktionären nicht 7% Zins und Dividende abwirft, verzichten die subventionirenden Staaten auf jede finanzielle Gegenleistung; was sie hingegen über 7% abwirft, soll zur Hälfte an die Staaten nach Verhältniß ihrer Subventionsbeiträge verteilt werden.

Die Überwachung des Baues wie des Betriebes ist in die Hände des schweizerischen Bundesrathes gelegt, dem die Unternehmungs-Gesellschaft Kauktion leistet und welcher dafür verantwortlich ist, daß die Bahn auf dem einen großen internationalen Linie entsprechend fuße betrieben wird, der sich aber zugleich die allfällige zur Wahrung der Neutralität und zurVerteidigung des Landes nöthigen Maßregeln vorbehält; hingegen haben die übrigen Subventionsstaaten auch das Recht, durch den Bundesrat namhaft gemacht Delegire von dem Stande der Arbeiten an Ort und Stelle Einsicht zu nehmen. Jedes Jahr wird außerdem eine gemeinschaftliche Inspektion der Tunnelbauten am Gotthard und am Monte-Ceneri vorgenommen.

Spanien.

Madrid, 17. Okt. Die Kaufleute haben die Regierung benachrichtigt, daß in den letzten Tagen beträchtliche Mengen, welche das Coup vom übrigen Waggons trennen, beschafft werden und nur einige Schärfzungen erhält. Es ist natürlich, daß auch in den übrigen Eisenbahnwagen viele Verlegerungen unter den Passagieren vorkommen. Fast auf allen Sätzen finden sich Blutspuren. Die bedenkliche Verlegung erhielt der ohnedies fränkische Monarchie zum Ausbruch gekommen ist, hat von der provisorischen Regierung trotz des Massenausgebots von Truppen noch nicht bewältigt werden können und scheint im Gegenteil

an Umfang und Bedeutung zu gewinnen. In Saragossa wünscht ein harter Kämpf zwei und zwanzig Stunden hindurch und in Valencia scheinen die Regierungstruppen sogar eine Niederlage erlitten zu haben. Die einzige Hoffnung der provvisorischen Regierung beruht auf der Treue der Armee, auf die indeß in Spanien nicht viel zu hoffen ist. Die Kandidatur des jungen Herzogs von Genua für den spanischen Thron mußte unter diesen Umständen bereits ad acta gelegt werden.

Russland.

Die russische Regierung setzt die Maßregeln zur Vernichtung der polnischen Nationalität mit einem fast an Hanatismus grenzenden Eifer fort. So ist u. A. am 1. Oktober in Warschau ein Gesetz veröffentlicht worden, welches die verbote Blätter oder Flugschriften einschmecken und verbreiten, mit fünf bis fünfzehnjähriger Verbannung nach Sibirien, Pasquelle gegen den Kaiser gar mit Todesstrafe bestraft. Die Kathedrale von Minsk ist dem katholischen Gottesdienst entzogen und der griechischen Kirche überwiegen worden. Kaiser Alexander II. ist übrigens nicht unbedeutlich erkrankt. Die Krankheit soll ihren Ursprung in seinem durch die wiederholten Mordfälle tief erschütterten Gemüte haben und geistiger Natur sein.

Vermisste Nachrichten.

Wanderer. Der mit dem 15. Oktbr. in Kraft getretene Wintersfahnenplan nahm leider einen traurigen Aufgang. Derselbe bestimmt, daß Schnellzug Nr. 60 mit dem Güterzug Nr. 67 in Königshofen zu kreuzen habe; ferner, die Güterzüge Nr. 67 und 70 fahren nur nach Bedarf. Eine besondere Verordnung bestimmt ferner: "Bis auf Weiteres werden die Züge auf Weiterfahrt bis zur nächsten Station einzeln mit Italien die Sache so weit im Reinen, daß ein Beitrag darüber sofort unterzeichnet werden kann. Italien hat den Beitrag seiner Subvention auf 45 Millionen Frs. normirt, mit deutscher ausdrücklichen Zusatz, daß dieselbe keiner anderen Alpen-Bahn als dem Gotthard zugewendet werde. Baden hat 3 Mill. Frs. zugesichert, die Schweiz (noch weiß sie nicht, woher diesen Beitrag nehmen) 20 Mill. Frs.; der Norddeutsche Bund ist kein bestimmtes Engagement eingegangen, sondern hat nur allgemeine Zusicherungen, ebenfalls mit dem Zusatz, daß er für keine andere Alpen-Bahn als den Gotthard etwas geben werde, erholt.

Wir ergänzen das Vorstehende durch so gende Mittheilungen, welche die "Tagespost" nach gut unterrichteter Quelle zu machen im Stande ist.

Was die Linien der Gotthardbahn betrifft, so führen sie von Lugano über Chiavenna und Timmels, sowie von Zug über St. Moritz nach Goldau; von hier über Flüelen und Biasca nach Bellinzona; in Bellinzona zweigt die Bahn einerseits über Lugano nach Chiasso, anderseits über Magadino nach der italienischen Grenze gegen Vino hin hinab, mit weiterer Abzweigung nach Locarno. Die Gesamtlänge dieser Linien beträgt 263 Kilometer.

Die höchste Höhe, welche die Bahn im Tunnel von Götschen nach Airolo erreicht, beträgt 1162½ Meter ü. M., und das Gefälle derselben darf nicht 25%o überschreiten.

Während die betreffenden Nachbarstaaten für Anstöße auf ihrem Gebiete sorgen, wird die Eidgenossenschaft dafür bemüht sein, daß die Centralbahn bei Basel durch eine Rheinbrücke mit dem badischen Netz verbunden wird.

Die Dauer des Tunnelbau's am Gotthard und damit die Gesamtbauzeit der Bahn ist auf 9 Jahre angenommen.

So lange die Bahn den Aktionären nicht 7% Zins und Dividende abwirft, verzichten die subventionirenden Staaten auf jede finanzielle Gegenleistung; was sie hingegen über 7% abwirft, soll zur Hälfte an die Staaten nach Verhältniß ihrer Subventionsbeiträge verteilt werden.

Die Überwachung des Baues wie des Betriebes ist in die Hände des schweizerischen Bundesrathes gelegt, dem die Unternehmungs-Gesellschaft Kauktion leistet und welcher dafür verantwortlich ist, daß die Bahn auf dem einen großen internationalen Linie entsprechend fuße betrieben wird, der sich aber zugleich die allfällige zur Wahrung der Neutralität und zurVerteidigung des Landes nöthigen Maßregeln vorbehält; hingegen haben die übrigen Subventionsstaaten auch das Recht, durch den Bundesrat namhaft gemacht Delegire von dem Stande der Arbeiten an Ort und Stelle Einsicht zu nehmen. Jedes Jahr wird außerdem eine gemeinschaftliche Inspektion der Tunnelbauten am Gotthard und am Monte-Ceneri vorgenommen.

Die Kaufleute haben die Regierung benachrichtigt, daß in den letzten Tagen beträchtliche Mengen, welche das Coup vom übrigen Waggons trennen, beschafft werden und nur einige Schärfzungen erhält. Es ist natürlich, daß auch in den übrigen Eisenbahnwagen viele Verlegerungen unter den Passagieren vorkommen. Fast auf allen Sätzen finden sich

Blutspuren. Die bedenkliche Verlegung erhielt der ohnedies fränkische Monarchie zum Ausbruch gekommen ist, hat von der provvisorischen Regierung trotz des Massenausgebots von Truppen noch nicht bewältigt werden können und scheint im Gegenteil

an Umfang und Bedeutung zu gewinnen. In Saragossa wünscht ein harter Kämpf zwei und zwanzig Stunden hindurch und in Valencia scheinen die Regierungstruppen sogar eine Niederlage erlitten zu haben. Die einzige Hoffnung der provvisorischen Regierung beruht auf der Treue der Armee, auf die indeß in Spanien nicht viel zu hoffen ist. Die Kandidatur des jungen Herzogs von Genua für den spanischen Thron mußte unter diesen Umständen bereits ad acta gelegt werden.

Die republikanische Bewegung, welche in der Königslösen spanischen Monarchie zum Ausbruch gekommen ist, hat von der provvisorischen Regierung trotz des Massenausgebots von Truppen noch nicht bewältigt werden können und scheint im Gegenteil

Geld-Cours.

Breis. Kostenstelle fl. 1 44/-—45/- Rant-Daten fl. 5 37—39
Breis-Friedrichsfl. 9 58—59 20-Pfennig-Stück fl. 9 31½—32½
Büchsen fl. 9 49—51 Englische Sovereigns fl. 11 56—12
Dollars in Gold fl. 2 28—29

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit
3 kr. die gef. Seite
berechnet.
Erhebt Dienstag, 11
Donnerstag, 13 Sam-
tag.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Gemeinde Immendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 123.

Samstag, den 23. Oktober

1869.

B a d e n .

Von Pforzheim aus geht in Betreff der Gemeinde Ordnung folgende Petition an die zweite Kammer:

Hohe zweite Kammer!

Bitte der unterzeichneten Bürger der Stadt Pforzheim die Abänderung der Gemeinde-Ordnung befreien.

Aulässlich des im Jahre 1866 den Ständen vorgelegten Regierungsentwurfs „die Abänderung der Gemeindeordnung“ betreffend, batzen wir uns erlaubt, einer hohen zweiten Kammer unsere daran bezüglichen Wünsche vorzutragen. Jener Entwurf ist in Folge der Bittereigniss in der Kammer nicht zur Beratung gelangt und seitdem ruhte der für das Land so hochwichtige Gegenstand.

Den seit Kurzem versammelten Ständen hat nun endlich die Regierung einen auf wesentlich anderer Grundlage beruhenden Gesetzesentwurf in obigen Betriebe vorgelegt und im Hinblick darauf richten wir an hohe zweite Kammer Bitte, unsere in nachstehenden Punkten niedergelegte Überzeugung in Erwägung zu ziehen und zur Durchführung zu bringen.

Wir begrüßen es mit Freude, daß die direkte Wahl des Bürgermeisters und des Gemeinderaths, das überall die geheime Abstimmung eingeführt werden soll; wir geben vollständig einig damit, daß der kleine Ausschuss bestätigt werden und daß der große Ausschuss dadurch namentlich das natürliche Recht der Feststellung der Voranschläge und der Prüfung der Rechnung erhalten soll. — Durch solche Maßregeln wird die Teilnahme der Bürger geweckt, die eingerüstete Gleichgültigkeit beseitigt und ein auch für das Staatswesen wichtiges besseres Verständnis für öffentliche Dinge erzielt werden.

Einige Verbesserungen jedoch scheint der Entwurf zu bedürfen und in

Unterschieden erlauben wir uns die Mängel zu bezeichnen.

In erster Linie vermissen wir in der Regierungsvorlage die gänzliche Beseitigung des Dreiklassenstifts, d. h. die Wiederherstellung der Gleichberechtigung aller Bürger, wie solche in der in Wahrheit freisinnigen Gemeinde-Ordnung vom Jahr 1831 enthalten war.

Es bedarf gegenüber einer hohen zweiten Kammer keiner Auseinandersetzung von unserer Seite darüber, daß die Eintheilung der Bürger in Klassen nach nach Steuerkapitalien mit dem Geiste der Verfassung im Widerspruch steht, daß dieselben nur das nach dem allgemeinen Grundsatz der Rechtsgleichheit allen Bürgern zustehende gleiche Stimmrecht entsprechend ist.

Die Ausnahmestellung, welche dem Besitz der reactionären Stände seit 1833, Ausgang in geringer, seit 1851 aber in übertriebenen Maße gewährt worden ist, hat Nebenstände hervorgerufen, die allettig vom Volke, wie vor der Regierung empfunden werden. Die in der denkwürdigen Oberproklamation betonte Aufgabe der Regierung kann in Wahrheit nicht durchgeführt werden, so lange überwiegt, der Zeit und den Gedanken jener Kundschaft entgegensehende Formen aufrecht erhalten bleiben.

Die Gleichheit der Rechte allein verbürgt den alten Gesetzesstumpf und die freudige Öffentlichkeit, diese beiden Grundpfeiler des freien Staats; die Bevorzugung des Besitzes bedroht den Staat mit Stürmen, in welchen mit dem Vorrecht auch das Recht untergehen könnte. Das es nicht immer die seither von der Gemeindegesetzgebung bevorzugten sind, die in den Gemeinden an Opferwilligkeit und Gemeinnützigkeit mit Rath und That ihren Mitbürgern vorantreichen, das sehr häufig gerade bei ihnen ein Egoismus und eine Theilnahmlosigkeit an öffentlichen Dingen sich zeigen, ist eine leider nur zu oft sich aufdrängende Erfahrung, und keines höheren Nachweises bedarf es, daß auch die Beschämung nicht immer gleichen Schritt hält mit den Gütern der Erde.

(Siehe Minoritätsbericht vom Jahre 1866.)

Für Pforzheim im Oktober 1869.

Wir hoffen daher, hohe zweite Kammer werde, zur Herbeiführung gehöriger Zustände in der Gemeinde, das Klasseystem be- seitigen und die in der Verfassung, wie in der Gemeindeordnung vom Jahr 1831 enthaltene Gleichberechtigung aller Bürger zum Bestande erheben.

Einen weiteren Mangel erkennen wir in der Regierungsvorlage darin, daß sie die 9jährige Amtsduauer des Bürgermeisters vorschlägt. — Hohe zweite Kammer wird mit uns in der Würde übereinstimmen, daß bei einer gut getroffenen Wahl die Gemeinde stets gerne bereit sein wird, nach 6 Jahren das Mandat zu erneuern, daß aber im Falle eines Misgriffes die Freiheit von 6 Jahren lange genug ist.

Unser Wunsch geht daher dahin, hohe zweite Kammer wolle, wie dies auch von der Commission im Jahr 1866 ancheinend ohne Widerpruch seitens der Regierung beantragt war, die Amtsdauer der Bürgermeister auf 6 Jahre festsetzen.

Die Zahl der Mitglieder des großen Ausschusses in der Art, wie solche in § 15 des Commissionssberichts von 1866 im Einklang mit der Regierung bestimmt war, scheint uns eine Verbesserung des seitherigen Zustandes und bitten wir daher, hohe zweite Kammer wolle die Bestimmung, daß in Gemeinden

von bis 300 Bürgern die Mitgliederzahl 42 sei von 40 auf 48 erhöht.

500 54
700 60
1000 72
1500 84
2000 96

betragen solle, in die neue Gesetzesvorlage aufzunehmen.

Das bestenerwünschte ist in der Vorlage nicht berücksichtigt worden und bei den stets wachsenden Bedürfnissen der Gemeinde wäre gerade in diesem Punkte eine Reform des bisherigen Verhältnisses dringend nötig. Da jedoch damit eine Reihe tiefsiegender Fragen im engen Zusammenhang steht, zu deren Lösung dem jetzigen Landtag die nötigen Vorarbeiten und die nötige Zeit nicht zu Gebot stehen dürften, so beschränken wir uns darauf, an hohe zweite Kammer die Bitte zu richten, daß sie mögliche Bestimmungen in die Gemeindeordnung aufnehme, die es ermöglichen, die Klassen- und Kapitalsteuerkapitalien der Ortsbürger zu den Gemeindelasten überhaupt und Schulen verhältnismäßig beizulegen.

Wir möchten ferner noch hoher zweiter Kammer den Wunsch aufzwingen, sie mögliche die Leistungsfähigkeit, wie solche der große Ausschuss für seine Verhandlungen bereits besteht und deren Geschäftlichkeit die Regierung mit vollem Rechte hervorhebt, auch soweit thunlich, auf die Verhandlungen des Gemeinderaths ausdehnen.

Wir unterlassen eine Begründung dieses Wunsches, da die Sache für sich selbst spricht, und da seine Durchführung den Artikel XI. § 184 der Grundordnung bei uns vollständig zur Geltung bringen wird.

Indem wir hoher zweiter Kammer im Vorstehenden unsere Wünsche hinreichlich des hochwichtigen Gegenstandes mittheilen, uns erlaubten, glauben wir die sicherere Erwartung hegen zu dürfen, hohe zweite Kammer werde diese Wünsche Verständigung finden lassen.

Pforzheim im Oktober 1869.

Golgen die Unterschriften.

Johannes Volkhardt, eine soziale Anklage gegen den Forstwart des Hochlandes.

Erzählung von Josef Rant.

Die Augen des Knaben schlossen sich einen Augenblick, als schien er dem sichtbaren Schicksal nicht ins Angesicht schauen zu können; schlaf, wie bei Todten, wurden seine Fleider, und die bärigen Träger mussten den schlanken Leib besser fassen, um ihn von der Stelle zu bringen.

Seit erholte Edi seine Stimme und mit dem durchdringenden Ton eines Alpenjägers gab er dem Vater ein Jägerzelchen seiner Nähe. Es blieb ohne Erwidern, die vorige Stille trat ein, und Edi, von Sorgen ergriffen und unerschrocken, wie es Volkys Söhlein ziemte, wollte eben wieder ins Gebüsch treten und forschen, als auf einmal leider zu viel Geräusch entstand, zwei Männer rechts und links aus den Gebüschen sprangen und mit dem Rufe: „Komm zu Deinem Vater!“ den Knaben mit Blitze schnell fästeten, entwaffneten und zu Boden rissen. Und obwohl er sich tapfer wehrte, bis und schrie, war er doch bald gebunden und hüllos ausgehoben, um liefer ins Gebüsch gezogen zu werden. Hülse rufen konnte er nicht mehr, da ihm ein Knebel im Munde festigte war, aber hören konnte er, was die Wilderer während des Marsches sich mit grimmiger Schadenfreude zurücken:

„Wir haben den Jungen und den Alten“, sagten sie: „seit werden wir die ganze Brut los, sie hat es schon zu lange getrieben!“

Nun wußte Edi auf einmal, was auch des Vaters Schicksal sei.

Auch er war offenbar im Gebüsch überfallen, entwaffnet und geschnellt worden; sein letzter Ruf war: „Gott rette Dich!“ gewesen, und

jetzt lag er wahrscheinlich hüllos mit geschlossenem Munde in einer finstern Höhle, um gemeinsam mit seinem Knaben seines Qualvollen Todes zu sterben.

Die Augen des Knaben schlossen sich einen Augenblick, als schien er dem sichtbaren Schicksal nicht ins Angesicht schauen zu können; schlaf, wie bei Todten, wurden seine Fleider, und die bärigen Träger mussten den schlanken Leib besser fassen, um ihn von der Stelle zu bringen.

Seit erholte Edi seine Stimme und mit dem durchdringenden Ton eines Alpenjägers gab er dem Vater ein Jägerzelchen seiner Nähe. Es blieb ohne Erwidern, die vorige Stille trat ein, und Edi, von Sorgen ergriffen und unerschrocken, wie es Volkys Söhlein ziemte, wollte eben wieder ins Gebüsch treten und forschen, als auf einmal leider zu viel Geräusch entstand, zwei Männer rechts und links aus den Gebüschen sprangen und mit dem Rufe: „Komm zu Deinem Vater!“ den Knaben mit Blitze schnell fästeten, entwaffneten und zu Boden rissen. Und obwohl er sich tapfer wehrte, bis und schrie, war er doch bald gebunden und hüllos ausgehoben, um liefer ins Gebüsch gezogen zu werden. Hülse rufen konnte er nicht mehr, da ihm ein Knebel im Munde festigte war, aber hören konnte er, was die Wilderer während des Marsches sich mit grimmiger Schadenfreude zurücken:

„Wir haben den Jungen und den Alten“, sagten sie: „seit werden wir die ganze Brut los, sie hat es schon zu lange getrieben!“

Nun wußte Edi auf einmal, was auch des Vaters Schicksal sei.

Auch er war offenbar im Gebüsch überfallen, entwaffnet und geschnellt worden; sein letzter Ruf war: „Gott rette Dich!“ gewesen, und

jetzt lag er wahrscheinlich hüllos mit geschlossenem Munde in einer finstern Höhle, um gemeinsam mit seinem Knaben seines Qualvollen Todes zu sterben.

Die Augen des Knaben schlossen sich einen Augenblick, als schien er dem sichtbaren Schicksal nicht ins Angesicht schauen zu können; schlaf, wie bei Todten, wurden seine Fleider, und die bärigen Träger mussten den schlanken Leib besser fassen, um ihn von der Stelle zu bringen.

Seit erholte Edi seine Stimme und mit dem durchdringenden Ton eines Alpenjägers gab er dem Vater ein Jägerzelchen seiner Nähe. Es blieb ohne Erwidern, die vorige Stille trat ein, und Edi, von Sorgen ergriffen und unerschrocken, wie es Volkys Söhlein ziemte, wollte eben wieder ins Gebüsch treten und forschen, als auf einmal leider zu viel Geräusch entstand, zwei Männer rechts und links aus den Gebüschen sprangen und mit dem Rufe: „Komm zu Deinem Vater!“ den Knaben mit Blitze schnell fästeten, entwaffneten und zu Boden rissen. Und obwohl er sich tapfer wehrte, bis und schrie, war er doch bald gebunden und hüllos ausgehoben, um liefer ins Gebüsch gezogen zu werden. Hülse rufen konnte er nicht mehr, da ihm ein Knebel im Munde festigte war, aber hören konnte er, was die Wilderer während des Marsches sich mit grimmiger Schadenfreude zurücken:

„Wir haben den Jungen und den Alten“, sagten sie: „seit werden wir die ganze Brut los, sie hat es schon zu lange getrieben!“

Nun wußte Edi auf einmal, was auch des Vaters Schicksal sei.

Auch er war offenbar im Gebüsch überfallen, entwaffnet und geschnellt worden; sein letzter Ruf war: „Gott rette Dich!“ gewesen, und

jetzt lag er wahrscheinlich hüllos mit geschlossenem Munde in einer finstern Höhle, um gemeinsam mit seinem Knaben seines Qualvollen Todes zu sterben.

Die Augen des Knaben schlossen sich einen Augenblick, als schien er dem sichtbaren Schicksal nicht ins Angesicht schauen zu können; schlaf, wie bei Todten, wurden seine Fleider, und die bärigen Träger mussten den schlanken Leib besser fassen, um ihn von der Stelle zu bringen.

Seit erholte Edi seine Stimme und mit dem durchdringenden Ton eines Alpenjägers gab er dem Vater ein Jägerzelchen seiner Nähe. Es blieb ohne Erwidern, die vorige Stille trat ein, und Edi, von Sorgen ergriffen und unerschrocken, wie es Volkys Söhlein ziemte, wollte eben wieder ins Gebüsch treten und forschen, als auf einmal leider zu viel Geräusch entstand, zwei Männer rechts und links aus den Gebüschen sprangen und mit dem Rufe: „Komm zu Deinem Vater!“ den Knaben mit Blitze schnell fästeten, entwaffneten und zu Boden rissen. Und obwohl er sich tapfer wehrte, bis und schrie, war er doch bald gebunden und hüllos ausgehoben, um liefer ins Gebüsch gezogen zu werden. Hülse rufen konnte er nicht mehr, da ihm ein Knebel im Munde festigte war, aber hören konnte er, was die Wilderer während des Marsches sich mit grimmiger Schadenfreude zurücken:

„Wir haben den Jungen und den Alten“, sagten sie: „seit werden wir die ganze Brut los, sie hat es schon zu lange getrieben!“

Nun wußte Edi auf einmal, was auch des Vaters Schicksal sei.

Auch er war offenbar im Gebüsch überfallen, entwaffnet und geschnellt worden; sein letzter Ruf war: „Gott rette Dich!“ gewesen, und

jetzt lag er wahrscheinlich hüllos mit geschlossenem Munde in einer finstern Höhle, um gemeinsam mit seinem Knaben seines Qualvollen Todes zu sterben.

Die Augen des Knaben schlossen sich einen Augenblick, als schien er dem sichtbaren Schicksal nicht ins Angesicht schauen zu können; schlaf, wie bei Todten, wurden seine Fleider, und die bärigen Träger mussten den schlanken Leib besser fassen, um ihn von der Stelle zu bringen.

Seit erholte Edi seine Stimme und mit dem durchdringenden Ton eines Alpenjägers gab er dem Vater ein Jägerzelchen seiner Nähe. Es blieb ohne Erwidern, die vorige Stille trat ein, und Edi, von Sorgen ergriffen und unerschrocken, wie es Volkys Söhlein ziemte, wollte eben wieder ins Gebüsch treten und forschen, als auf einmal leider zu viel Geräusch entstand, zwei Männer rechts und links aus den Gebüschen sprangen und mit dem Rufe: „Komm zu Deinem Vater!“ den Knaben mit Blitze schnell fästeten, entwaffneten und zu Boden rissen. Und obwohl er sich tapfer wehrte, bis und schrie, war er doch bald gebunden und hüllos ausgehoben, um liefer ins Gebüsch gezogen zu werden. Hülse rufen konnte er nicht mehr, da ihm ein Knebel im Munde festigte war, aber hören konnte er, was die Wilderer während des Marsches sich mit grimmiger Schadenfreude zurücken:

„Wir haben den Jungen und den Alten“, sagten sie: „seit werden wir die ganze Brut los, sie hat es schon zu lange getrieben!“

Nun wußte Edi auf einmal, was auch des Vaters Schicksal sei.

Auch er war offenbar im Gebüsch überfallen, entwaffnet und geschnellt worden; sein letzter Ruf war: „Gott rette Dich!“ gewesen, und

jetzt lag er wahrscheinlich hüllos mit geschlossenem Munde in einer finstern Höhle, um gemeinsam mit seinem Knaben seines Qualvollen Todes zu sterben.

Die Augen des Knaben schlossen sich einen Augenblick, als schien er dem sichtbaren Schicksal nicht ins Angesicht schauen zu können; schlaf, wie bei Todten, wurden seine Fleider, und die bärigen Träger mussten den schlanken Leib besser fassen, um ihn von der Stelle zu bringen.

Seit erholte Edi seine Stimme und mit dem durchdringenden Ton eines Alpenjägers gab er dem Vater ein Jägerzelchen seiner Nähe. Es blieb ohne Erwidern, die vorige Stille trat ein, und Edi, von Sorgen ergriffen und unerschrocken, wie es Volkys Söhlein ziemte, wollte eben wieder ins Gebüsch treten und forschen, als auf einmal leider zu viel Geräusch entstand, zwei Männer rechts und links aus den Gebüschen sprangen und mit dem Rufe: „Komm zu Deinem Vater!“ den Knaben mit Blitze schnell fästeten, entwaffneten und zu Boden rissen. Und obwohl er sich tapfer wehrte, bis und schrie, war er doch bald gebunden und hüllos ausgehoben, um liefer ins Gebüsch gezogen zu werden. Hülse rufen konnte er nicht mehr, da ihm ein Knebel im Munde festigte war, aber hören konnte er, was die Wilderer während des Marsches sich mit grimmiger Schadenfreude zurücken:

„Wir haben den Jungen und den Alten“, sagten sie: „seit werden wir die ganze Brut los, sie hat es schon zu lange getrieben!“

Nun wußte Edi auf einmal, was auch des Vaters Schicksal sei.

Auch er war offenbar im Gebüsch überfallen, entwaffnet und geschnellt worden; sein letzter Ruf war: „Gott rette Dich!“ gewesen, und

jetzt lag er wahrscheinlich hüllos mit geschlossenem Munde in einer finstern Höhle, um gemeinsam mit seinem Knaben seines Qualvollen Todes zu sterben.

Die Augen des Knaben schlossen sich einen Augenblick, als schien er dem sichtbaren Schicksal nicht ins Angesicht schauen zu können; schlaf, wie bei Todten, wurden seine Fleider, und die bärigen Träger mussten den schlanken Leib besser fassen, um ihn von der Stelle zu bringen.

Seit erholte Edi seine Stimme und mit dem durchdringenden Ton eines Alpenjägers gab er dem Vater ein Jägerzelchen seiner Nähe. Es blieb ohne Erwidern, die vorige Stille trat ein, und Edi, von Sorgen ergriffen und unerschrocken, wie es Volkys Söhlein ziemte, wollte eben wieder ins Gebüsch treten und forschen, als auf einmal leider zu viel Geräusch entstand, zwei Männer rechts und links aus den Gebüschen sprangen und mit dem Rufe: „Komm zu Deinem Vater!“ den Knaben mit Blitze schnell fästeten, entwaffneten und zu Boden rissen. Und obwohl er sich tapfer wehrte, bis und schrie, war er doch bald gebunden und hüllos ausgehoben, um liefer ins Gebüsch gezogen zu werden. Hülse rufen konnte er nicht mehr, da ihm ein Knebel im Munde festigte war, aber hören konnte er, was die Wilderer während des Marsches sich mit grimmiger Schadenfreude zurücken:

„Wir haben den Jungen und den Alten“, sagten sie: „se